

Vor allem die Zuschauer sorgen für gute Stimmung

Regensburg (DK) Merkwürdig, dass sich das nicht durchgesetzt hat: Zur Champagner-Arie knallen im "Don Giovanni"-Publikum die Korken, in der Wolfsschlucht-Szene werden Styropor-Freikugeln auf die Bühne geworfen und zum Finale der "Walküre" entfachen die Bayreuth-Pilger an ihren Plätzen kleine Lagerfeuer . . . Diese Form der lebendigen Musiktheater-Partizipation ist somit das Alleinstellungsmerkmal eines Musical-Erfolgs aus den 1970er-Jahren geblieben.



Schrille Nummern: Szene mit Cameron Becker (Brad, links), Randy Diamond (Frank N Furter) und Julia Baukus (Janet). - Foto: Zitzelsperger

Und so hatten auch zur Regensburger "Rocky Horror Show" (genauso wie kürzlich bei der Ingolstädter Premiere des Musicals) die in stattlicher Zahl anwesenden Eingeweihten das nötige Material dabei, darunter Zeitungen (um sich wie Brad und Janet gegen das Unwetter zu schützen), Reis (um Frank 'N' Furters Vermählung mit seinem Geschöpf Rocky zu feiern) und flugfähigen Toast (fürs finale Gastmahl). Die Stimmung war somit von vornherein ausgelassen und dem Anlass angemessen, sodass Regisseur Axel Stöcker eigentlich nicht mehr zu tun hatte, als die notdürftig zu einer Handlung verkittete Nummernrevue mit der nötigen Schrällheit ablaufen zu lassen.

Das etwas lieblose Bühnenbild – eine zweiteilige Showtreppe, deren Rückseite Frank 'N' Furters Versuchslabor beherbergt – trug dabei wenig zur Stimmung bei, Stöcker verließ sich ganz darauf, dass sein bestapstes und auf Plateaustiefeln trashige Transen-Erotik zur Schau stellendes Personal das Schiff schon schaukeln würde.

Das war auch weitgehend der Fall, die Piu Piu Band unter der musikalischen Leitung von Gelsomino Rocco trieb die unsterblichen Nummern ordentlich vorwärts und die Truppe hatte sichtbaren Spaß an den überdrehten, mit Beischlaf-Simulationen nicht geizenden Choreografien. Den bisexuellen Potenzprotz Frank 'N' Furter nimmt man Musicalroutinier Randy Diamond dabei jederzeit ab, trotzdem dürfte es spannend werden zu sehen, wie der großartige Oliver Severin, der als Schauspieler schon in so mancher Musiktheaterproduktion Glanzpunkte gesetzt hat, die Rolle ausfüllen wird. Michael Berner ist für den Riff-Raff eine Idealbesetzung, auch wenn er im Finale über die Grenzen seines Stimmfaches hinausgehen muss, Julia Baukus dagegen nimmt man Janets Verwandlung von der biedereren Jungfer zum sexsüchtig powackelnden Vollweib nur bedingt ab, Cameron Becker allerdings liefert als Brad mit seinem Ukulele-Schmachtfetzen die leiseste und – auch dank des als Sprecher eingesprungenen Daniel Tille – komischste Nummer ab.

Trotzdem braucht es schon das Best-of-Medley zum tosenden Schlussapplaus (hier darf auch Markus Engelstädter seinen beachtlich rockenden Part als Eddie noch mal abliefern), um die nach der Pause dezent durchhängende Show noch einmal richtig hochzukochen. Nun denn, "Let's do the time warp again!"

Von Juan Martin Koch